

jetzt werden diese Volks- und Stammesgenossen richtige Franken sein!
Mit dem Herzen! Mit dem fränkischen Herzen!

Ja, wir Franken haben große Heiligtümer im Frankenland, zu denen wir Wallfahrten können. Das Grab unseres großen Kaisers Karl — er bleibt schon der Große! — gehört dazu, das Grab in der Marienkirche zu Aachen. Die Arena des Amphitheaters in Trier gehört dazu, in der einst Kaiser Konstantin gefangene Franken den wilden Tieren vorwerfen ließ, weil sie „wegen ihrer Treulosigkeit nicht für den Kriegsdienst und wegen ihres Troches nicht für die Knechtschaft geeignet erschienen.“ Zu den Wallfahrtsorten des Frankenstamms gehört auch der Kaiserdom zu Speyer, gegründet von dem kraftvollen fränkischen Kaiser Konrad II., der mit seinen Nachkommen dort bestattet ist. Es gehört das Goethehaus in Frankfurt dazu, die Kiliansgruft in Würzburg, der Dom zu Bamberg, das Dürerhaus in Nürnberg. Das alles ist fränkische Welt, in der wir leben, ist fränkische Vergangenheit, auf deren Schultern wir stehen. Unser ist die Madonna im Rosenhag zu Köln, unser die Eva Niemenschneiders in Würzburg, unser der englische Gruß von Veit Stoß in der Lorenzkirche zu Nürnberg. Und lächelnd schaut all dem geschichtlich Gewordenen, geisterhaft groß, der strahlende Jüngling über die Schulter, höchstes Wunschbild und letzte Gestaltung des fränkischen Menschen: Siegfried, der Held vom Niederrhein!

Der Dom

Von Gustav Goes

Haft Du ihn einmal geschaut, steht sein Bild für immer in Deiner Seele. Versteinertes Gebet einer tief religiösen, einfach und doch so gewaltig denkenden und formenden Zeit, aufstürmend in den Himmel, von Künstlerhand gebannt als Mahnwort in alle Zukunft. Bier Türme, in die blaue Luft stehend, zwei im herben Ernst des romanischen Stils, zwei in der künstlerisch gebändigten Lebensglut der Gotik geformt. Blauer Himmel lacht durch die hohen Steinbögen, die gelbgrüne Patina der steilen Dachfelder wirkt blendendes Sonnenlicht zurück, und aus den offenen Portalen des Kirchenschiffes leuchtet es geheimnisvoll wie aus dem dunklen Schoße glanzvoller, längst verrauschter Jahrhunderte. Zagenden Fußes gehst Du durch diese geweihten Hallen, den Atem Gottes spürend und den Hauch vergangener Zeiten. Chorgesänge brausen irgendwoher aus der Höhe, als flössen sie aus dem offenen Himmel, silber- und goldgestickte Gewänder leuchten, eine dichtgedrängte Menge murmelt Gebete, am Hochaltar funkelt die goldene Monstranz in den Händen des Bischofs, Weihrauchwolken steigen und wirbeln, feine, helle Stimmen von Glöckchen dazwischen: Der Zauber einer wundersamen, uralten Liturgie hält Deine Sinne gefangen. — Inmitten des Domes ruhen sie seit neunhundert Jahren in diesem Schlaf: Kaiser Heinrich und seine Gemahlin Kunigunde. In der Peterskirche zu Rom senkte sich die Kaiserkrone herab auf der beiden Heiligen Häupter, neu erstand das Reich zu ungeahntem Glanze, und in ihm lebten die Völker vieler Zungen ...